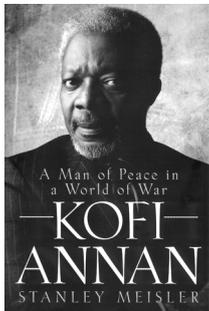


Beste Absichten eines Friedensmannes

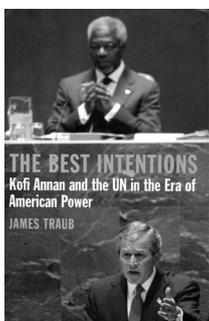
Anja Papenfuß



Stanley Meisler

Kofi Annan: A Man of Peace in a World of War

Wiley: Hoboken, New Jersey 2007
XII+372 S., 30 US-Dollar



James Traub

The Best Intentions. Kofi Annan and the UN in the Era of American Power

Bloomsbury: London 2006
XVIII+442 S., 20 brit. Pfund

Zwischen Sommer 2004 und Herbst 2006 müssen sich die beiden amerikanischen Journalisten Stanley Meisler und James Traub im Büro von UN-Generalsekretär Kofi Annan des Öfteren die Klinke in die Hand gegeben haben. Sie hatten Annan dafür gewinnen können, für ausführliche Interviews zur Verfügung zu stehen. Das Ergebnis dieser Interviews und Hintergrundgespräche mit ihm, seinen engsten Mitarbeitern, Freunden und mit Botschaftern ist vor kurzem in Buchform erschienen und in jeder Hinsicht lesenswert. Beide Autoren sind Kenner der UN: sie haben lange Zeit für ihre Zeitungen über die Vereinten Nationen berichtet: Meisler für die ›Los Angeles Times‹ und Traub für das ›New York Times Magazine‹. Trotz gleicher Voraussetzungen und Vorgehensweisen sind zwei recht unterschiedliche Werke entstanden. Während es bei Traub drei Hauptprotagonisten gibt: Annan, die UN und die USA, handelt es sich bei Meislers Buch im Wesentlichen um eine Biografie.

Annan hätte sich kaum ein ehrenvolleres Vermächtnis wünschen können, als es Meisler in ›Kofi Annan: A Man of Peace in a World of War‹ niedergeschrieben hat. Bewunderung und tief empfundene Sympathie für den Mann, der zehn Jahre lang die Geschicke der Vereinten Nationen gelenkt hat, ziehen sich durch die gesamte Erzählung. Das Bild, das von Kofi Annan nach der Lektüre im Kopf bleibt, ist das eines zutiefst integren Mannes, der sein Leben in den Dienst der Weltorganisation gestellt hat und dem nur wenig vorzuwerfen ist.

Sein Werdegang wird nicht über die Maßen ausgebreitet – nur drei von 16 Kapiteln widmen sich dem jungen Annan. Der Schwerpunkt liegt auf den zehn Jahren seiner Amtszeit als Generalsekretär von 1997 bis 2006 und darauf, welche Umstände und Charaktereigenschaften ihm diese außerordentliche Karriere ermöglichten: vom strebsamen Studenten über die ersten Berufsjahre in den Vereinten Nationen in den Bereichen Personal und Buchhaltung zum Krisenmanagement in der Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze und schließlich zum Generalsekretär. Spannend wird es, wenn der Autor auf die politischen Krisen Anfang der neunziger Jahre eingeht.

Das Ende des Ost-West-Konflikts war auch für die Vereinten Nationen eine Zäsur und ein von der Blockade der Supermächte befreiter Sicherheitsrat hatte der Weltorganisation neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet. Kofi Annan hatte das Glück, in dieser von Aufbruchsstimmung geprägten Zeit bereits auf Posten zu sein, die eine direkte Einflussnahme ermöglich-

ten. Seine herausragenden Leistungen brachten ihm die Beförderung zum stellvertretenden Leiter der Abteilung Friedenssicherungseinsätze im März 1992 und elf Monate später zum Abteilungsleiter ein. Zwei der schwersten politischen Krisen, für die die UN jemals verantwortlich zeichneten, Ruanda und Srebrenica, fielen in seine Zeit als Leiter der Abteilung. Die Erfahrung des Scheiterns prägten ihn für den Rest seiner Amtszeit und formten zwei Maxime: Erstens, wenn in einem souveränen Staat massive Menschenrechtsverletzungen über einen längeren Zeitraum stattfinden, steht die internationale Gemeinschaft in der Verantwortung, zum Schutz der Zivilbevölkerung einzugreifen. Zweitens, militärisches Eingreifen muss immer ›robust‹ sein, das heißt die Mission muss mit ausreichend Personal, Ausrüstung und einem Mandat versehen sein, das den Schutz der Zivilbevölkerung einschließt.

In seiner ersten Amtszeit wuchs Annans Ansehen, und seine Arbeit war von Erfolg gekrönt, symbolisch nicht zuletzt für die ganze Welt sichtbar durch die Verleihung des Friedensnobelpreises an ihn und die Organisation im Dezember 2001. Das war in den Augen seines Biografen der Höhepunkt seiner Karriere. Von da an ging es langsam aber stetig bergab. Wobei Meisler die Schuld daran nicht Annan anlastet, sondern in erster Linie den veränderten politischen Verhältnissen. Mit dem Einmarsch der USA in Irak ohne Mandat des Sicherheitsrats begann für Annan eine schwierige Zeit, in der er zweimal Phasen tiefer Depression durchlief, in denen er sich seltener im Büro blicken ließ und sogar zeitweise seine Stimme verlor. Irak wurde zum Menetekel für Annan und die UN insgesamt.

Mit Kritik an Annans Handeln hält der Autor dennoch nicht zurück. So glaubt er, dass eine frühere und deutlichere Verurteilung des amerikanischen Einmarschs in Irak sowie ein früheres und umfassendes Abziehen des UN-Personals nach den Anschlägen auf das UN-Hauptquartier in Bagdad der Organisation weniger geschadet hätten. Doch sieht er alle Entscheidungen, mögen sie auch manchmal falsch gewesen sein, als »Ausdruck von Annans Aufrichtigkeit, seiner moralischen Festigkeit und Loyalität gegenüber dem alles überspannenden Geist der Vereinten Nationen und einer tief empfundenen Aversion gegen das Blutvergießen.«

Als das Erbe Annans betrachtet Meisler unter anderem die Etablierung des Prinzips der ›Schutzverantwortung‹; die Wiederbelebung der damals unterbe-

setzten und chaotischen Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze sowie die Ausweitung der Einsätze auf Rekordhöhen. In seiner Amtszeit wurden allein 17 Missionen eingerichtet – ein deutliches Zeichen für den Erfolg von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen. Ebenfalls erheblich ausgeweitet und professionalisiert wurde die Reaktionsfähigkeit der UN auf humanitäre Katastrophen durch die Schaffung des Amtes für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten. Annan berief den Millenniums-Gipfel ein und ließ die Millenniums-Entwicklungsziele ausarbeiten, die zum Maßstab für die Entwicklungsarbeit der internationalen Gemeinschaft wurden. Nicht zuletzt trug Annan dazu bei, die Arbeit der UN transparenter zu machen. Er gab bereitwillig und detailliert Journalisten Auskunft, gab Berichte über mögliches Fehlverhalten von UN-Missionen oder -Mitarbeitern in Auftrag und schuf damit eine Atmosphäre der Offenheit, die vorher nicht geherrscht hatte und die, nach Meislers Ansicht, auch für seine Nachfolger schwer sein wird, beizubehalten.

Das Buch ist spannend wie ein Politkrimi und gleichzeitig ein guter Augenzeugenbericht. Der Leser hat das Gefühl, bei den entscheidenden Situationen dabei gewesen zu sein, als hätte er im Stuhl hinter Außenminister Colin Powell gesessen, als er seinen ›Irak hat-Nuklearwaffen-Vortrag‹ zum Besten gab. Es fällt daher nicht schwer, sich in die Lobpreisungen einiger Rezensenten einzureihen. Meislers Werk ist eine (angenehme) Pflichtlektüre, für alle, die die Vereinten Nationen besser verstehen wollen.

Auf gleiche Weise unterhaltsam und spannend, aber kritischer und detailreicher als Meisler ist **James Traubs** ›The Best Intentions: Kofi Annan and the UN in the Era of American Power‹. Insbesondere die Zeit zwischen Sommer 2004 und Herbst 2005, in der er die meisten seiner über hundert Interviews geführt, Kofi Annan auf einigen Reisen begleitet und an Konferenzen und internen Sitzungen teilgenommen hat, wird mit viel Liebe zum Detail (und zur Dramatik) ausgeleuchtet.

Nicht nur weil Traub Amerikaner ist, sondern auch aufgrund der weltpolitischen Großwetterlage, ist das Verhältnis zwischen den UN und den USA Dreh- und Angelpunkt seiner Aufarbeitung. Er geht mit der erratischen, von eng gefassten nationalen Interessen geleiteten amerikanischen Politik hart ins Gericht, lässt an UN-Botschafter John Bolton kein gutes Haar. Die minutiöse Nacherzählung Boltons hartnäckiger Versuche, die Reformagenda zu unterminieren, ist dabei besonders aufschlussreich.

Wie Meisler beginnt auch Traub mit der Beschreibung der politischen (Kriegs)Schauplätze der UN nach dem Ende des Kalten Krieges: von Somalia und Ruanda über Bosnien, Kosovo, Ost-Timor und Sierra Leone zu Afghanistan, Irak, Kongo und Sudan. Traubs Erzählweise ist dabei nie streng chronologisch. Die Kapitelüberschriften sind journalistisch verkürzt und

dienen nur als grobe Orientierung. Die etwas sprunghafte Erzählweise erschwert die Rekonstruktion der Ereignisse an vielen Stellen, hat aber den Vorteil, dass der Spannungsfaden nie abreißt. Traub schildert den Öl-für-Lebensmittel-Skandal aus Sicht der UN, unterfüttert durch Aussagen Annans und seiner Mitarbeiter. Wie Meisler kommt auch er zu dem Ergebnis, dass der Skandal zu Unrecht dem UN-Sekretariat angelastet wurde. Die beiden Kapitel, die sich diesem Fall widmen, nennt er bezeichnenderweise: »Öl für Lebensmittel: die Hexenjagd« und »Öl für Lebensmittel: der Alptraum«.

Doch nicht nur in dem aufgebauschten Skandal kommt das schwierige Verhältnis der USA zu den Vereinten Nationen und zum Sekretariat zum Ausdruck; auch die Verhandlungen im Sommer 2005 über das Abschlussdokument des Weltgipfels sind von ständigen Auseinandersetzungen zwischen Annan und dem amerikanischen Botschafter geprägt. Traub beschreibt dieses mühselige Stück Diplomatie mit viel Sympathie für die 38. Etage.

Zum Schluss seines über 400 Seiten langen Werkes stellt der Autor Überlegungen an, wie eine Alternative zu der aus seiner Sicht an vielen Stellen schlecht funktionierenden UN aussehen könnte. Er spielt diese Alternative in Form der bereits in interessierten Kreisen diskutierten ›Allianz der Demokratien‹ durch, nur um zu dem Schluss zu gelangen, dass auch eine solche neue Organisation früher oder später an ähnliche Grenzen stoßen würde.

Traubs Prognose für die Zukunft ist ein erweitertes Verständnis von Multilateralismus, demzufolge Multilateralismus nicht mit einer Verpflichtung nur auf die UN gleichgesetzt würde, sondern auch andere Organisationen wie NATO, EU, OSZE, ECOWAS, AU und OAS gleichberechtigt Teil sein könnten. Die UN werden jedoch seiner Ansicht nach weiterhin unverzichtbar sein, sei es für die Normsetzung, für die Koordinierung der Katastrophen- und Entwicklungshilfe oder einstweilen für die Bereitstellung von Friedenstruppen.

Traub ist der Ansicht, dass Kofi Annan sein Amt, genau wie Dag Hammarskjöld, so weit wie nur irgend möglich ausgeweitet und damit gezeigt hat, dass die Vereinten Nationen alles andere als irrelevant sind. Eine stärkere Rolle der Organisation als unter seiner Ägide kann sich der Autor daher für die Zukunft nicht vorstellen.

James Traubs Aufarbeitung der Ära Annan unter den Bedingungen amerikanischen Unilateralismus' bietet bisher nicht dagewesene Einblicke in die Funktionsweise der Staatenorganisation und die Beweggründe ihrer Hauptprotagonisten in dem zurückliegenden Jahrzehnt. Unterfüttert durch die Erkenntnisse aus den vielen Interviews werden auf sprachlich höchstem Niveau und in spannender, unterhaltsamer Form diese ereignisreiche Dekade UN-Geschichte lebendig.